

Volksbildung im Kapitalismus HB 2010-8

Mindestens 10 Lebensjahre verbringt hierzulande der gesamte Nachwuchs in der allgemeinbildenden Schule – auf Ausbildung kommt es für das Funktionieren dieser Gesellschaft also wohl irgendwie an und auch für das Leben des Einzelnen in ihr. Die Schule bildet den Nachwuchs für die Gesellschaft aus, in der wir leben: Kapitalismus & demokratischer Rechtsstaat. Das erwarten Eltern, Wirtschaft, das verspricht der Staat als Schulveranstalter. So abstrakt, ist das banal. Was denn sonst?

Wie die VB geht, welchen Stoff sie lehrt, wie sie den Geist der Kinder motiviert und einspannt, die Organisation des Lernens in der Schule als Leistungsvergleich und ihre bekannten Resultate: Noten, Zeugnisse, Schulabschlüsse und das Ergebnis von allem, das offiziell „Persönlichkeitsentwicklung“ heißt, das ist heute Thema. Da spricht einiges gegen die VB im Kapitalismus und gegen den.

Teil I. Der Stoff der Schulbildung - Proben

Schule startet mit **Lesen & Schreiben, Zählen & Rechnen**: ein Stoff für sich, zugleich Grundlegung zur Aufnahme von Wissen.

Beim Zählen, z.B. von bunten Bällen muss das Kind lernen, dass da nicht hingehört: „Ich will den roten“, auch dann nicht, wenn es gut dressiert das „Zauberwort Bitte“ plappert. Es muss lernen zu abstrahieren von seinem praktischen Interesse an den gezählten Dingen und stattdessen der abstrakten geistigen Bestimmung Menge hinterherdenken, für die die Bälle gleichgültiges Anschauungsmaterial sind. Auch beim richtigen Lesen des Satzes „Vater geht zur Arbeit“ ist kein „Meiner kuckt Ferni und trinkt Bier“ von Interesse; und beim xten Mal mühseligen Krakelns des Satzes „Die Mutter ist Hausfrau“ wird den Kleinen irgendwie geläufig, dass ihr Gefühl zu Mama zu schweigen hat, dass der Inhalt des Satzes gar keine Rolle spielt, wenn es ums richtige Identifizieren der Lautung und ihre Verschriftlichung geht. Die Volksbildung geht also gegen die kindliche Dummheit vor, die in folgendem besteht:

- ein Einblick in die Welt, der auf Erfahrungen beschränkt, die begrenzt und zufällig zusammengewürfelt sind
- eine Beurteilung der Gegenstände, die sich im wesentlichen auf Wohlfühlen / Schlechtfühlen beschränkt
- und so steuern die auch, was sie wollen: Lust / Unlust, ziemlich unfähig zu Planung, was den Erwachsenen als Sprunghaftigkeit anmutet
- dieses Unwissen über Welt macht sie so ohnmächtig und abhängig von den Erwachsenen.

Dagegen tut (auch) die hiesige Schule ihr Werk, und fürs Lernen muss sich das Kind trennen von seinem untauglichen Praktizismus und von seinem unkundigen, gefühligen, unsachlichen Nützlichkeitsdenken. Interessanterweise sehen das die Erwachsenen aber nicht eindeutig so, dass hier das Kind das Schreiben und Rechnen und dafür das Abstrahieren von allem andren zu lernen hat. Immerzu geht ein Streit zwischen Eltern, Profipädagogen, Schulbehörde und manchmal sogar zwischen Staaten darum, was an sozial Wertvollem, politisch Korrektem, Völkerfreundschaftlichem in Fibeln und Rechenbüchern zu stehen hat. Ein erster Hinweis darauf, dass die Volksbildung im Kapitalismus, die diese Erwachsenen ja alle intus haben, das Lernen, das seiner geistigen Natur nach immer theoretische Abstandnahme vom praktischen Wofür verlangt, zugleich immer auf ein gesellschaftlich gewünschtes oder gefordertes praktisches Wofür festgelegt soll.

Na klar: So kamen 1984 die zitierten Übungssätze ins Schulbuch; heute hat auch Mutti Beruf; und morgen macht vielleicht schon ihre Ehefrau das bisschen Haushalt.

Während also das Kind lernen muss, davon Abstand zu nehmen, alle Welt immer nur an seinen Vorlieben / Abneigungen abzugleichen, wollen Beispielsätze und Rechenbeispiele sicherstellen, dass es sich sozial gewünschte Vorlieben und politisch korrekte Abneigungen zurechtlegt.

Gleich um so ein Mischmasch von Wissens-elementen mit erzieherischem Weiß-Wofür geht es beim gesamten Stoff des Fachs, das in den meisten Bundesländern „**Sachkunde**“ heißt, manchmal noch „Heimatkunde“, was eine gewisse Ehrlichkeit enthält.

Unter Überschriften wie 'Meine Familie, meine Schule, meine Stadt...' oder „Ich, du und die anderen alle“ usw. lernen die Kleinen durchaus eine Menge **Kenntnisse über die sozialen Verhältnisse**, in denen sie sich bewegen, was da zu beachten ist in einer modernen Zivilisation an Technik und Gesetzen usw..

- Kein Fehler, dass es beim Vertrauten losgeht. Sogar die Überschrift geht noch. „Thema: So sorgen die Eltern für ihre Kinder“. Aber: 'Dafür geht Vater / Mutter arbeiten.' 'Dafür hat Vater / Mutter einen Beruf.' Das verlangt zwar einen theoretischen Blick auf die liebe Familie, stimmt aber nicht ganz. Für sich und die Ihren zu sorgen ist zwar das private Motiv, aber nicht der

herrschende Zweck ihres Arbeitens. Vater / Mutter arbeitet *dafür*, dass die Firma Gewinn macht; die legt fest, was *dafür* zu tun ist und zu verdienen ist – und beides ist gar nicht gut fürs Familienleben.

- Mit einer falschen Lehre über ihre familiäre Nützlichkeit ist jetzt die Nachdenklichkeit der Kinder auf die Berufe gelenkt, von denen sie bislang eher nur phantastische Vorstellungen hatten. Und schon kommt die nächste falsche Lehre: „Menschen, die uns helfen,“: „Maler Markus Pinsel, Arzt Frank Schlüsselbein, Verkäuferin Pia Zweikauf, Polizistin Steffi Stern...“ Die kapitalistische Konkurrenz von Selbständigen ums Geld von Kunden und von Unselbständigen um den Arbeitsplatz – als Arbeitsteilung zur Versorgung, eine falsche Lehre jetzt über die gesellschaftliche Nützlichkeit.
- Dass Arbeit kein Spiel ist, müssen die Lütten dabei schon schlucken. Aber was am kapitalistischen Arbeiten so hart und oft schädlich ist, lernen sie nicht. Obwohl davon was in der Schule zur Sprache kommt. [Die Berufe-Werkstatt:] „Weißt du schon, was du später mal werden willst? Damit dir dein Beruf auch Spaß macht, sollte er zu dir passen... Was kann ich gut? Was interessiert mich?...“ Die Checkliste nennt nur lauter ziemlich abstrakte Anforderungen, Aushaltenkönnen, was verlangt wird! Den ökonomischen Grund dafür lernen die Kinder nicht, in die Härte am kapitalistischen Arbeiten werden sie schon eingeführt.
- Und wieder mit einer falschen Lehre über den Nutzen harter Leistung auch für den Einzelnen. Welches Interessen kann man da verwirklichen? Die nächste falsche Lehre lautet: Sich. Das wird dem zeitgemäßen Kind eingeübt. [Zitat: Star] Nicht auf den Inhalt der Tätigkeit, wird die Aufmerksamkeit gelenkt, sondern auf das Persönchen, das sie schafft und sich – egal mit was – gegenüber anderen auszeichnet; im Gegenzug das bei anderen aber auch respektieren, ja toll finden muss. Das ist Abstraktion, leider eine falsche. Ein Selbstbewusstsein, das sich nicht dessen gewiss ist, was es tut, sondern, dass ich selbst es tue, wird hier erzogen (Bedarf s. Teil II.).
Dass, wer Star werden will, was dafür tun muss kommt schon zur Sprache. Aber eben nicht als inhaltlich zu prüfendes Ziel: Taugt das was? Sondern gleich nur als zu meisternde Bedingung fürs – Erfolg haben! [Zitat: Ziele Liste] Das ist elementar bürgerlicher Gehorsam: Alles was einem aufgenötigt wird zu verharmlosen zur Bedingung des eigenen Erfolgs, die man in Rechnung stellen muss. (Übrigens: Crash-Kurs für ausgebrannte Manager – in der 3.Klasse!)

Kurz: Die dummen Nützlichkeits*phantasien* der Kinder über ihre kleine Welt werden ihnen durch falsche Nützlichkeits*theorien* über die Gesellschaft ausgetrieben.

Naturkenntnisse lehrt die Sachkunde auch: z.B. Pflanzenfamilien, Bienenvölker, Ameisenstaaten. Viel Wissen.

Allerdings: Worin sich solche von Natur determinierten Lebensgemeinschaften maßgeblich unterscheiden von den vorher besprochen gesellschaftlichen, darüber klären Schulbücher und Lehrpersonal eher nicht auf. Familien, in denen Neigung und Not der Eltern herrschen, die Berufswelt, in der das Interesse der Unternehmen an Gewinn und Konkurrenz herrschen, Staaten als Werk politischer Gewalt, das sollen Schüler genauso als *Gegebenheiten* denken wie Biotope. Aufklärung über Natur ist ergänzt um eine falsche Lehre von der unentbehrlichen Befangeneheit von allem und jedem in Lebensgemeinschaften: „Thema: So sorgen die Eltern für ihre Kinder“, hier wie dort.

Die Naturkunde klärt zwar auf, dass die Natur auch allerhand Unverträgliches, ja Leben Bedrohendes für kleine und große Menschen enthält - vermittelt aber zugleich eine ideologisch überhöhte Lehre von der Natur als Inbegriff von Nützlichkeit – Überleben in Biotopen!

Und nachdem das Kind das intus hat, kommt eine seltsame Mahnung dran: Respekt soll es entwickeln (auch) vor der Natur, mal im Namen der Schöpfung (BaySchG), mal im Namen der Nachhaltigkeit (BreSchG). Die Schule geht offenbar von einer notorischen Einheit von Natur-Gebrauch und Schaden-Anrichten aus, und predigt Zurückhaltung statt Prüfung der Interessen, die die Macht haben, andren die Atemluft zu vergiften.

Geistige Befreiung von kindisch-dummen Wohlfühl-Phantasien über die Welt, in der es lebt, geht einher mit geistiger Vereinnahmung für die vorhandene Um-Welt als unentbehrlicher, alternativloser und schützenswerter Lebensraum: Das ist Sach- als Heimatkunde.

(Dem steht eine Pädagogik des Kindgerechten legitimierend zur Seite. Die erklärt das kindliche Vertrauen, den geistigen Notzustand, sich mangels Durchblick und praktischer Mittel auf die Alten verlassen zu müssen, zu etwas, dass die Schule nicht etwa durch Wissen überwinden muss, sondern

einengen, für den Lebensraum Schule einsetzen und in ein allgemeines Sozialverhalten aufheben. Die geistig unfreie Eingenommenheit des Kindes gegenüber seiner Familie wird dabei allerdings nicht einfach belassen wie sie ist; in der Schule muss es lernen, dass es auch andere als die ihm vertrauten Familienformen, Sitten und Biotope gibt, denen mensch sich hingeben kann. Es muss lernen, seine Eingenommenheiten zu relativieren und fremde zu respektieren – statt die eigenen wie die fremden zu prüfen.)

Mathematik und Naturwissenschaften sind dann allerdings Fächer, in denen die Schule die Logik und Systematik der Sache gelten lässt und dem Geist der Kinder zu lernen aufgibt. [Beispiel?] Zugleich halten genau das die Volkserzieher für eine einzige Zumutung für landestypische Köpfe. „Abstrakt“ heißen Mathe Chemie und Konsorten, und das meint nicht korrekterweise (und nach dem Wortsinn von abstrakt), dass diese Fächer abstrakten, d.h. gedanklich richtig von anderen getrennten Bestimmungen und Eigenschaften der Welt in ihren Gesetzmäßigkeiten hintersteigen, sondern will einen Mangel benennen. Was fertig ausgebildete bürgerliche Köpfe da vermissen, das sagen sie einem dann schon: Mit was für einem Nutzenversprechen kann man Kinder dazu bringen, so was zu lernen? Ausdrücklich neben dem, was es alles in Mathe und NW zu kapiere gibt. Was kann die Kinder dazu motivieren? Zu welchen wertvollen gesellschaftlichen Zielen führt der Unterricht in Mathe und NW? Diesen Kram bekommen dann die Schüler als Beikost. Während sie sich zwecks Konzentration auf Mathe und NW gründlich von der kindischen Dummheit trennen müssen, sich von Lust und Unlust treiben zu lassen, kriegen sie lauter neue Dummheiten beigebracht.

z.B. Motivation: Noch fast harmlos die eingekleideten Rechenaufgaben [Elemente der Mathematik, 2002], die dem Rechenkönner das bessere Klarkommen mit dem Taschengeld versprechen. Aber das wird ausgewalzt zum ziemlich ungedeckten (und von manchen Schlauköpfen entlarvten) Versprechen, dass Jungen und sogar Mädchen [regierungsamtliche Werbeprogramme] die Mathe- und NW-Kenntnisse im Leben brauchen, ja für Geldverdienen & Karriere gut gebrauchen werden, dass irgendwie Zahlenkenntnisse mit Bezahlen-können korreliert. Eine Unwahrheit schon über den Schulerfolg, erst recht über die Konkurrenz namens Arbeitsmarkt und über die Entscheidungen von Personalchefs.

z.B. Relevanz: Während Algebra und Moleküle als unerträglich abstrakt gelten, verbreitet die Schule lauter falsche Abstraktionen über den „Segen“ und das „Risiko“ von Mathe & NW in der Welt. Das beginnt (Das ist noch Motivation) mit der Pflege statt Überwindung einer begriffslosen Bewunderung für angewandtes Wissen in Industrie und Nation. Darauf folgt der falsche Schluss, dass „wir alle“, oder noch verkehrt abstrakter „der Mensch“ über den Einsatz von NW in Technik entscheiden und davon profitieren: 'Komm Beate, wir bauen uns ein AKW, dann kommt auch der gelbe Strom in dein Ipod!' Keine Rede davon, dass allein die staatliche Macht von Regierenden und die private von Kapitalisten, deren Rechte und vor allem deren Geld, über den Einsatz von Technik entscheiden; und dass das mit dem Profitieren so ist: Nur wenn es Unternehmen Profit bringt, kann Beate ihren Ipod kaufen und benutzen.

Mathe & NW werden schon ihrer Sache nach gelehrt, aber begleitet von lauter falschen Lehren über ihre Nützlichkeit, Nützlichkeit für den Einzelnen und für die Gesellschaft. In Letzterem liegt hier der Fortgang in der kapitalistischen Volkserziehung. Kinder lernen *im* Nützlichkeitsdenken einen falschen Fortgang, den vom Ich zum WIR: „Wir alle“ haben Fortschritt, den Technik uns bringt, nicht nur den greifbaren Ipod von Beate. „Fortschritt“, das ist ein ebenso allgemein gedachter wie inhaltsleerer Nutzen. Und der „technische Fortschritt“, das ist die 3. falsche Abstraktion, als würde Technik sich entwickeln, das Lagerfeuer irgendwann AKWs bauen. Der Heranwachsende wird so für eine ungeprüfte gesellschaftliche Nützlichkeit – Fortschritt, wer will schon auf die Bäume zurück - vereinnahmt – und dann gleich darauf auf eine Art Preis festgelegt: „Risiken“, ja „Fluch“ ist inbegriffen, Arbeitslosigkeit... Klimakatastrophe. Ursache dafür soll wieder dieser Fortschritt sein und nicht etwa Ziele und Berechnungen der herrschenden Anwender von Technik. Na, dann kann man ja wohl nichts machen gegen diese anonyme Macht?! Unlogischerweise doch, jeder soll: Als sei der zur Kasse gebetene Endverbraucher hierzulande Herr über Technik & Fortschritt, lernt der Schüler schon mal „Verantwortung“ - was immer das sei. (s. Konsumartikel: gelben durch grünen Strom ersetzen und so die Welt retten) Zusammengekommen eine total widersprüchliche Lehre: NW wird einem als die Quelle von Nutzen verkauft – und zugleich soll man in Physik lernen, es sich zweimal zu überlegen, ob man im Winter die Heizung anmacht...

Gesellschaft und Politik: So heißt die Heimatkunde in der Oberschule.

Was in der NW eher ein großer ideologischer Beipackzettel zum Stoff ist, ist hier der Stoff: eine funktionalistische Weltanschauung. Was ist damit gemeint? Eine verheerende Umkehrung im bürgerlichen Denken, die die Schule lehrt: Statt gesellschaftliche und politische Verhältnisse unparteiisch und sachgemäß zu analysieren, welche Zwecken bzw. Interessen sie verwirklichen – und so viel lernt man

ja sogar hierzulande, dass sie „von Menschen gemacht“ sind -, für welche Interessen sie folglich nützlich sind und für welche nicht, deutet die funktionalistische Weltanschauung Gesellschaft und Politik gleich als funktional für ihre Insassen. Das ist keine Schlussfolgerung am Ende einer Analyse, sondern Sichtweise: „Unsere Gesellschaftsordnung“. (Und auf Basis dieser Parteinahme im angeblich wohlverstandenen Eigeninteresse verlangt dieselbe Weltanschauung dann, dass man sich furchtbar kritisch Sorgen macht darum, ob Gesellschaft und Politik das Funktionieren für uns alle auch schaffen, ob sie das für alle schaffen usw.)

Da wird der Lerngruppe durchaus sachlich zur Kenntnis gebracht, welche Gesetze und Beschlüsse fürs Leben hierzulande gelten, sprich zu beachten sind. Z.B. Schulalltag und -laufbahn regeln; z.B. wie das Zivilrecht Kauf und Verkauf verbindlich macht – da muss ein Volljähriger im Kapitalismus schließlich Acht geben; usw. Lauter Zeug, das fürs praktische Leben im Kapitalismus gut zu wissen ist. Aber all das ist bloß Material einer zu lernenden Theorie, dass „Regeln“, Regeln als solche, unentbehrlich sind, um „das Zusammenleben der Menschen“ zu regeln; oder – was in dieser Theorie offenbar ohne jeden Grund so ziemlich dasselbe ist – „Konflikte“ zwischen den Menschen. Diese Theorie erfüllt mindestens den Tatbestand der inhaltsleeren Verallgemeinerung, also ist sie auch keine. Man soll nicht ermitteln: *Welche* Interessen sind das denn, die sich in Schule oder Marktwirtschaft in die Quere kommen, *worin* besteht die Kollision, *wie* regelt der Staat sie denn, wenn der Konflikt nie weg, sondern immerzu geregelt da ist, warum bzw. zu welchem *Zweck* müssen solche Interessen denn zusammenleben, kurz: in *was* für ein Scheiß-Zusammenleben sind wir denn da hineingeraten. Das wären sachliche Fragen. Aber die passen einer Theorie nicht, die mit der Phrase Regeln betören will.

(Die will nämlich nicht unterscheiden zwischen Fällen, wo wirklich bloß das Zusammenkommen von verschiedenen Interessen zu regeln ist – ein begeisterter Koch und 5 Feinschmecker müssen schon regeln, wo und wann – und dem ganz andersartigen Fall des Interessensgegensatzes von Verkäufer und Kleingeldbesitzer, die das staatliche Gesetz – Eigentum, kostet - überhaupt erst in diesen Gegensatz beugt. Den Feinschmeckern muss man keine Regeln schmackhaft machen, dem Kleingeldbesitzer nutzt das Vertragsrecht eher wenig, erspart ihm jedenfalls nix.)

Was mensch da in der Oberschule lernt, ist ein wirklicher Fortschritt in der geistigen – Verdummung. Er lernt ganz theoretisch zu denken – ganz theoretisch falsch: Einen ebenso unbedingten wie völlig leeren Bedarf für Unterordnung: Wo viele Menschen, da Bedarf nach bindenden Regeln; und er lernt einen ebenso nützlich klingenden wie inhaltsleeren Zweck von Gesetz und Herrschaft auswendig: die regeln mit Regeln geregeltes Zusammenleben, das sonst ohne Regeln wäre. Das ist hier der entscheidende Fortschritt im falschen funktionalistischen Denken: Nützlich, ja unentbehrlich, also auch schützenswert – diese Geisteshaltung kommt ja auch hier wieder raus, aber jetzt ohne jeden Rückbezug auf kleinliche eigene Interessiertheit. Dafür sorgt die Abstraktheit, die verkehrte Abstraktheit der Theorie von den Regeln und ihrer Unentbehrlichkeit: Regeln *sind* nützlich – fürs Regeln; von jeder Frage, was das dem einen aufgibt, dem andern nützt, ist gefälligst zu abstrahieren; die gesellschaftlichen Verhältnisse *sind* funktional. Das ist in der bürgerlichen Erziehung die theoretische Überwindung der Befangenheit des kindischen Denkens in der Frage „Kommt das gut?“

Die paar Proben mal zusammengenommen, was schon da rauskommt, zu was der *Stoff* der Schule das Volk erzieht:

Ich kann Star werden, also ein Ideal des Erfolgs. Erfolg worin? In Selbstverwirklichung. Was tut man hierzulande bzw. was muss man tun? Egal was, man muss Bedingungen in Rechnung stellen und sie meistern, egal welche – das ist der Preis für Erfolg, also eine ebenso berechnende wie total unkritische Annahme aller Pflichten. Die Lebensverhältnisse, sie sind was? Eine dafür brauchbare Um-Welt, jedenfalls die einzige, die wir haben. Zugleich in ihrem Funktionieren dauernd gefährdet. Ich muss also auch Verantwortung zeigen, eine eingebilddete Haltung.

Ein falsches Bewusstsein zur Gesetzestreue einerseits, *Verantwortung*, ein falsches Bewusstsein zum Sich-Bewähren-Müssen andererseits, *Erfolg haben*.

[Ich erspare mir Kommentare dazu, dass „wir“ denselben Mist auch „aus der Geschichte lernen“ und uns von Goethe dazu überzeugen lassen, erstens weil der es gesagt hat und zweitens sprachlich meisterlich.]